# VERSUCH EINER GESCHICHTE

DES

# ORDENS DE LA GÉNÉROSITÉ

UND

DES DARAUS ENTSTANDENEN

# ORDENS POUR LE MÉRITE.

---

VON


SIEGMUND WILHELM WOHLBRÜCK,

KÖNIGLICH PREUSSISCHEM KRIEGESRATHE.


---


BERLIN,

AUF KOSTEN DES VERFASSERS.

1827.

Die erste gedruckte Nachricht von dem Orden *de la générosité* *) hat, so viel sich gefunden, ein Italiener, der als fruchtbarer Schriftsteller, aber nicht eben als genauer und sorgfältiger Geschichtschreiber bekannte Gregor Leti, in seiner im Jahre 1687. heraus gekommenen Geschichte des kurfürstlichen Hauses Brandenburg gegeben **). Er hielt den Kurfürsten Friederich Wilhelm für den Stifter.

Von deutschen Schriftstellern, die dieses Ordens erwähnen, war vermuthlich der erste, Jakob Wilhelm Imhof, der in der dritten Ausgabe seiner *Notitia S. R. G. Imperii Procerum* vom Jahre 1693. sagt: Wie er gehört habe, sey von dem Kurfürsten Friederich von Brandenburg, ehe derselbe noch zur Regierung gelangt gewesen, ungefähr vor acht Jahren, der besagte Orden für seine Vertrautesten gestiftet worden ***).

---

*) Schriftsteller, welche sich in deutschen Aufsätzen fremder Wörter mit zu großer Aengstlichkeit enthalten, haben diesen Orden den Orden der Großmuth genannt. Billig aber kann er keinen andern Nahmen führen, als den ihm von dem Stifter gegebenen, besonders da die Worte *générosité* und Großmuth keinesweges gleich bedeutend sind.

**) *Ritratti historici, politici, chronologici e genealogici della Casa elettorale di Brandeburgo. Parte prima. Scritta con metodo heroestorico da Gregorio Leti. A Amsterdamo* 1687. *4to. pag.* 399. Und gleich lautend im *Abrégé de l'histoire de lá maison électorale de Brandeb. écrite par G. Leti. A Amst.* 1687. *8vo. p.* 251. *L'Electeur a établi un Ordre honoraire de Chevaliers, ausquels il donne une Croix d'or pareille à celle de Malte, de la grandeur d'un demi écu; On la porte sur la poitrine. Son Altesse la donne, ainsi que je croi, sans aucune cérémonie, non seulement à ceux de son Pais, mais aussi aux Etrangers, qu' il veut honorer, sans avoir aucun egard à leur Réligion, car il la donne aussi quelque fois à de Catholiques. Il y a un très-grand nombre de Chevaliers de cet Ordre, non seulement à la Cour de Brandebourg, mais aussi dans toutes les autres d'Allemagne.*

***) *Ante annos circiter octo, et priusquam regimine potitus est, ordinem ab ipso institutum*

Auf diese unsichere, schwankende Nachricht allzu sicher fufsend, gab Joh. Hübner in seinem Zeitungs-Lexicon, dessen erste Ausgabe 1705. erschien, bestimmt das Jahr 1685. als das Stiftungsjahr an, worin ihm mehrere Schriftsteller bis auf die neuesten Zeiten gefolgt sind, nahmentlich,

Christ. Gryphius im Entwurf der geist- und weltlichen Ritter-Orden (1709) S. 378,

Das Zedlerische Universal-Lexicon, Th. XXXI. (1742) im Artikel: Ritter-Orden,

Joh. Wilhelm Rammelsberg in der Beschreibung aller geist- und weltlichen Ritterorden (1744) S. 43,

George Gottfried Küster im alten und neuen Berlin, Abtheil. III. (1756) S. 259. und

Wilh. Jakob Wippel in dem Werke: Die Ritterorden, Th. I. (1817) S. 112.

Viele Schriftsteller bey denen man eine Nachricht von diesem Orden wohl erwarten könnte, nahmentlich Sam. von Pufendorf in den *Commentariis de reb. gest. Friderici Wilhelmi,* und in den *Commentt. de reb. gest. Frid. Tertii,* Karl Lud. Freyherr von Pöllnitz in seinen verschiedenen Memoiren und Briefen, Christ. Heinr. Gütther im Leben König Friedrichs des Ersten, der erlauchte Verfasser der *Mémoires p. s. à l'histoire de la maison de Brandebourg*, Sam. Buchholz in der Geschichte der Kurmark Brandenburg, und Ant. Balthasar König in der hist. Schilderung der Stadt Berlin, erwähnen der Stiftung des Ordens gar nicht.

Karl Friedr. Pauli hat so wohl in der Einleitung zu einer erwiesenen Preufsischen Staats-Geschichte S. 510, als in der Allgemeinen preufsischen Staats-Geschichte B. VII. S. 7. Bedenken getragen, ein bestimmtes Jahr der Stiftung anzugeben, doch erwähnt er an beiden Orten der Stiftung so, als wenn sie um die Zeit des Jahres 1685. geschehen wäre.

---

*esse accepimus, in gratiam intimorum suorum, cujus tessera crux est aurea, cyano, encaustico opere tincta, in qua vocabulum Gallicum La Générosité, nigro caelatum colore, bis legitur, perpendiculariter et transversim. Lib.* II, *cap.* 8. *f.* 44.

**Casp. Abel** in der Preussischen Staats-Historie S. 251, **Joh. Christoph von Dreyhaupt** in der Beschreibung des Saal-Kreyses Th. I. S. 520, und **Joh. Paul Reinhard** in der Historie des Hauses Brandenburg, 2te Aufl. S. 114, nennen das Jahr 1686. als die Stiftungszeit des Ordens, ohne jedoch den Grund ihrer Abweichung von der gemeinen Angabe anzuzeigen.

**George Gottfr. Küster** in der *Bibliotheca historica Brandenburgica p.* 684. sagt, indem er sich auf den **Imhof** beruft, dessen Worte er aber sehr flüchtig angesehen haben muſs, daſs der König Friederich I. den Orden acht Jahre vor seinem Regierungsantritte gestiftet habe. In der von dem Geheimen Kriegesrathe, Staats- auch Cabinets-Archivar **Christ. Aug. Ludw. Klaproth** verfaſsten Kurtzen Geschichte der Brandenburgischen Regenten, welche dem Werke: **Der Königl. Preussische Staats-Rath**, einverleibt ist, liest man gar, (S. 39.) daſs der Kurfürst Friederich Wilhelm den Orden gestiftet habe. Durch **Leti** ist **Klaproth** wohl schwerlich verführt worden. In der **National-Zeitschrift** für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe in den Preussischen Staaten, B. I. S. 156. kann man die Bemerkung finden, daſs der König Friederich Wilhelm I. zur Belohnung und Aufmunterung für verdienstvolle Officiere, den Orden *pour la générosité* gestiftet habe. Und nach **Friederich Försters** Handbuche der Geschichte des Preussischen Reichs B. IV, S. 15. soll derselbe im Jahre 1701. zugleich mit dem Orden vom schwarzen Adler gestiftet worden seyn *).

Nun die Wahrheit. Der Orden *de la générosité* ist achtzehn Jahre früher als gewöhnlich angegeben wird, von dem **Prinzen Friederich**, nachmahligem ersten Könige in Preussen im May 1667, als derselbe noch nicht völlig zehn Jahre alt, und noch nicht Kurprinz war, gestiftet worden **). Es lebte nähmlich noch sein älterer Bruder, der Prinz Karl Aemil, welcher damahls nicht längst das dreyzehnte Jahr erreicht

*) Derselbe Schriftsteller sagt auch a. a. O. daſs der Orden *de la générosité* „in mehrere Grade unterschieden" gewesen sey, wovon sonst niemand etwas weiſs.

**) Daher heiſst es in den Statuten des Preussischen Ordens vom schwarzen Adler, S. 4. Unser Orden *de la Générosité*, den Wir noch als Printz und in Unserer zarten Jugend gestifftet, zeuget genugsam, u. s. w.

hatte, und der von der Stiftung des Ordens nicht nur unterrichtet, sondern auch bey derselben gegenwärtig war. Hatte der Stifter aber auch zur Zeit keine Aussicht, nach des Vaters Tode zur kurfürstlichen Regierung zu gelangen, so war er doch berechtigt, sich als einen künftigen regierenden Herrn und Reichsfürsten zu betrachten, denn sein Vater hatte ihm bekanntlich schon im Jahre 1664. das Fürstenthum Halberstadt zum Erbtheile bestimmt, worauf auch bey der Verfassung des Ordens, wiewohl vermuthlich erst einige Zeit nach der Stiftung, Rücksicht genommen wurde, wie aus dem folgenden erhellen wird. Auch nannte sich der Prinz, schon bey der Stiftung in seinem Titel Fürst zu Halberstadt.

Ein bestimmter Zweck des Ordens wurde bey der Stiftung nicht ausgesprochen, es heifst nur in dem ersten Entwurfe zu den Statuten, dafs der Prinz aus vielen erheblichen Ursachen zu der Einführung des Ordens bewogen worden sey. Die Pflichten, welche den Mitgliedern desselben aufgelegt wurden, waren, sich der Generosität zu befleifsigen, in vertraulicher Eintracht zu leben, ihre Kräfte dem Aufnehmen des Ordens zu widmen, und stets ein kleines goldenes Kreutz, mit einem Edelstein in der Mitte, auf der Brust zu tragen.

Derjenige, welcher sich neben dem Prinzen bey der Stiftung des Ordens wirksam zeigte, war ein in den Verhandlungen nicht näher bezeichneter Herr von Podewils, sehr wahrscheinlich der damahls dreyzehnjährige Kammerjunker und Rittmeister Friederich Wilhelm von Podewils, welcher wenig Tage nach der Stiftung des Ordens *de la générosité*, bey dem Johanniter-Orden zum Ritter geschlagen wurde, und nachdem er in der Folge studiert, und sich auf Reisen weiter gebildet hatte, die Stelle eines Legationsraths in Kurhanöverischen Diensten erhielt *).

*) Es ist bekannt, dafs um die Zeit, von welcher hier die Rede ist, die vornehme Jugend oft früh reif wurde. Friederich Wilhelm von Grumbkow, der bekannte Preussische Feldmarschall und Staats-Minister, erhielt im sechsten Jahre seines Alters den Charakter eines Kammerjunkers des damahligen Kurprinzen, wurde im achten Jahre Fähnrich, und hatte, als er im siebzehnten Kammerjunker des Kurfürsten, und bald darauf Hauptmann wurde, schon zwey Belagerungen beygewohnt, und auf zwey ausländischen Universitäten studiert.

Schon in einem der ersten von dem Prinzen als Großmeister ausgestellten Bestallungsbriefe vom Jahre 1667. wird des Ordenskanzlers gedacht, nirgends aber ist derselbe mit Nahmen genannt. Ohne Zweifel wird der gedachte Herr von Podewils auch der erste Kanzler gewesen seyn. Von späteren Kanzlern des Ordens *de la générosité* findet sich keine Nachricht. Nach der Stiftung des Ordens vom schwarzen Adler scheint der für diesen ernannte Kanzler die Geschäfte für den Orden *de la générosité* mit besorgt zu haben. Denn als der Herr von Beust zu Coburg sich im Jahre 1712. bey dem Könige für diesen letzteren Orden bedankte, bemerkte er zugleich, daß ihm derselbe durch den Ordenskanzler, den Staats-Minister von Bülow, überschickt worden sey, weil er behindert gewesen, ihn persönlich, wie er gesollt hätte, aus des Königes Händen zu empfangen.

---

In Beckmanns Beschreibung des Johanniter-Ordens findet man S. 274. bey dem Ritterschlage von 1667. den 20. Mai, mit aufgeführt: Friederich Wilhelm von Pudewels, Churf. Brandenb. Kammer-Junker und Rittmeister. Dessen Geburtsjahr 1654. erhellet aus zuverlässigen Familiennachrichten. Die übrigen oben bemerkten Umstände gibt Elzow an, in seiner handschriftlichen Genealogie einiger Pommerschen Familien.

Zur Zeit der Stiftung des Ordens *de la générosité*, und in den nächst folgenden Jahren befanden sich nur drey Herren von Podewils, alle Söhne des im Jahre 1697. verstorbenen kurfürstlichen Geheimen Raths, Oekonomie- und Steuer-Directors in Pommern, Schloßhauptmanns und Dechanten zu Kolberg, Adam von Podewils auf Krangen, Wusterwitz und Suckow, am Hofe zu Berlin. Joachim, geboren 1646, der 1676. zu Kölln an der Spree als kurf. Brandenb. Regierungs- und Legationsrath, Kammer-Junker der Kurfürstinn, Hauptmann zu Köslin und Kasimirsburg, Dechant zu Kolberg, Ritter des Johanniter-Ordens, und Rittmeister in dem kurfürstl. Leibregimente, an den Folgen der im vorigen Jahre in der Schlacht bey Fehrbellin erhaltenen Wunden und Quetschungen starb, war, nach der seiner Leichenpredigt beygefügten Lebensbeschreibung, erst im Junius 1668, nachdem er sich vier Jahre in Frankreich aufgehalten hatte, zu Gröningen im Halberstädtischen, als der Kurfürst daselbst Beylager mit seiner zweyten Gemahlinn hielt, an den Brandenburgischen Hof gekommen. Er kann also bey der Stiftung des Ordens nicht mitgewirkt haben. Ernst Bogislav aber, der Vater des im Jahre 1741. in den Grafenstand erhobenen Preussischen Cabinets-Ministers Heinrich von Podewils, geboren 1651, war, wie Elzow angibt, 1677. noch Hauptmann. Nun war der Hauptmann von Podewils 1676. bloß Ritter des Ordens, wogegen zwey andere Herren von Podewils Commandeurs waren. Unmöglich aber kann man annehmen, daß nicht der, welcher den Orden eingerichtet hatte, frühzeitig sollte Commandeur desselben geworden seyn.

Daſs mit der Austheilung des Kreutzes gleich Anfangs nicht sparsam verfahren worden sey, ist daraus zu entnehmen, daſs man schon im Jahre 1673. nicht genau wuſste, wie stark die Zahl der Ordensritter war. Damahls fand der Groſsmeister überhaupt nöthig, den Orden wieder in Aufnahme und in Ordnung zu bringen, nach den eigenen Worten eines am 7. September des gedachten Jahres zu Alt-Landsberg, dem Wohnsitze des damahligen Ober-Präsidenten und ersten Ministers, Otto Freyherrn von Schwerin, aufgenommenen Protokolls. Durch dasselbe wurde bestimmt, daſs eine gewisse Zahl der Ordensglieder festgesetzt, und wenn die Zahl der bereits ernannten Ritter ausgemittelt, und über die zu normierende Anzahl hinaus reichend befunden seyn würde, auſser einigen wenigen Personen, denen der Orden bereits versprochen war, niemand in denselben eher aufgenommen werden sollte, bis so viel Glieder abgegangen wären, daſs eine Erledigung einträte. Alsdann aber sollte die Wahl neuer Mitglieder nicht von dem Groſsmeister eigenmächtig, sondern allemahl mit Zuziehung des Seniors und der Commendatoren geschehen. Hieraus erfährt man zuerst, daſs der Orden nun auch einen Senior hatte, und daſs bey demselben Commenderien, wenigstens dem Nahmen nach, und in Erwartung der Zukunft, errichtet waren. Der Senior wird in dem Protokolle nicht nahmentlich, sondern nur Ihro Durchlaucht der Herr Senior genannt. Die Vermuthung wegen der Person desselben kann nach den Umständen auf keinen Andern, als den auch damahls noch lebenden Kurprinzen Karl Aemil fallen.

Die wirkliche Aufnahme eines neuen Ritters sollte durch einen förmlichen Ritterschlag feierlich in Gegenwart von wenigstens sechs Rittern geschehen, und unter diesen sollten sich, dafern es irgend möglich wäre, zwey Commendatoren befinden. Mit besonderem Ernste, und bey Androhung einer Strafe von 10. Thalern für jeden Uebertretungsfall, wurde noch festgesetzt, daſs die Mitglieder des Ordens ohne Ausnahme das Ordenskreutz öffentlich an dem Kleide, und nicht um den Hals gebunden versteckt tragen sollten.

Die

Die letzte der bekannten, den Orden betreffenden Urkunden ist ein im Jahre 1676, und wie es scheint, ganz im Anfange desselben verfafstes, bis 1685. fortgesetztes Verzeichnifs sämmtlicher Ordensmitglieder, in welchem aber die während dieser Zeit erfolgten Todesfälle von Rittern nicht bemerkt sind. Theils wegen dieses Umstandes, theils wegen der mangelnden Vornahmen, ist dieses Verzeichnifs wenig geeignet, eine sichere Kenntnifs von den früheren Rittern des Ordens zu verschaffen. Aus demselben ergibt sich aber, dafs die Ritter in fünf Commenderien getheilt waren, welche von drey Halberstädtischen und zwey Magdeburgischen Orten, meistentheils landesherrlichen Aemtern, die Nahmen hatten, nähmlich Egeln, Hornburg, Osterwiek, Kloster Zinna, und Kloster Gröningen.

Die eben gedachte Urkunde befindet sich nebst vier andern, die den vorstehenden Nachrichten zum Grunde liegen, in dem ersten Theile der Historischen politisch-geographisch-statistisch- und militärischen Beyträge die Königl. Preussische Staaten betreffend, (Berlin 1781. 4.) S. 353. bis 358. Obgleich die Bekanntmachung dieser Urkunden also schon vor 46. Jahren erfolgt ist, so sind sie doch bis jetzt wenig beachtet, und nahmentlich ist das Verzeichnifs der früheren Ritter, so viel man gefunden hat, allein von den Verfassern der *Mémoires pour servir à l'histoire des Réfugiés françois* (à Berlin 1782. — 1799.) benutzt worden. Selbst der Ordensrath König, von dem jene Urkunden dem Herausgeber der historischen u. s. w. Beyträge mitgetheilt worden sind, hat in seinem Biographischen Lexicon Preussischer Helden und Militairpersonen, von dem Verzeichnisse der Ordensritter, so viel Veranlassung dazu auch war, keinen Gebrauch gemacht.

Bey diesem Verzeichnisse ist noch zu bemerken, dafs man mit Befremden darin drey mit dem Stifter des Ordens in den engsten Verhältnissen stehende Personen vermifst; seinen einzigen damahls noch lebenden Bruder von derselben Mutter, den Prinzen Ludewig; seinen Oberhofmeister und väterlichen Freund, den Ober-Präsidenten Otto Freyherrn von Schwerin; und seinen Instructor, den ihm so ergebenen, und von ihm so geachteten Eberhard von Danckelman.

Fernere Listen von Rittern des Ordens *de la générosité* sind nicht bekannt geworden, und andere spätere diesen Orden betreffende Urkunden sind vermuthlich gar nicht vorhanden. Zur Zeit seines Regierungsantrittes im Jahre 1688,[1] scheint der Stifter den Vorsatz zur Errichtung wirklicher Commenderien und Ordenspfründen schon aufgegeben gehabt zu haben. Das Ordenskreutz wurde von ihm auch während seiner Regierung, so wie von seinem nächsten Nachfolger, dem Könige Friederich Wilhelm I. fortgesetzt vergeben, aber es haben sich von den Personen, denen es zu Theil geworden, bestimmte Nachrichten nur sparsam erhalten. Es war nicht üblich, dafs die Ritter des Ordens *de la générosité* sich als solche in ihren Unterschriften bezeichneten, wie die Ritter des Johanniter-Ordens, und späterhin auch die Ritter des Ordens vom schwarzen Adler thaten. Eben so wenig wurde auf den Besitz des Ordens *de la générosité* in den Aufschriften von Briefen und Denkmählern, in Genealogien und Leichenpredigten, auf Stammbäumen und Ahnentafeln Rücksicht genommen. Keine Zeitungen machten die Verleihung dieses Ordens bekannt, und selbst die einzige genealogische periodische Schrift aus der Zeit seines Daseyns, der genealogische Archivarius, thut des Ordens, oder irgend eines Ritters desselben, keine Erwähnung. Auch in den Berlinischen Adrefs-Calendern wird seiner nicht gedacht.

Als der König Friederich I. im Jahre 1701. den Orden vom schwarzen Adler stiftete, wurde in den Statuten festgesetzt, dafs niemand denselben erhalten sollte, der nicht den Orden *de la générosité* vorher, sey es auch nur eine kurze Zeit, getragen hätte. In wie fern dieses Statut beobachtet wurde, ist nicht bekannt. Ausnahmen dürften wohl von dem Gesetzgeber selbst schon, bey den Prinzen vom Hause gemacht worden seyn, deren einige die Zeichen des Ordens vom schwarzen Adler schon am Tage ihrer Geburt erhielten.

Der König Friederich II. verwandelte gleich nach angetretener Regierung den Orden *de la générosité* in den noch jetzt bestehenden Orden *pour le mérite*. Das Zeichen des ersteren Ordens bestand anfänglich, wie oben S. 6. und S. 1. schon bemerkt worden ist, in einem kleinen, seiner Gestalt nach dem Malthe-

ser Kreutze ähnlichen goldenen Kreutze, welches aber einen Edelstein in der Mitte hatte. Später hin wurde daraus ein goldenes, blau geschmelztes oder emaillirtes Kreutz ohne Edelstein, auf welchem sich das Wort *Générosité* zwey Mahl, nähmlich die Länge herab, und in die Quere befand. So beschreibt dasselbe der oben S. 3. angeführte Imhof, und es kann seyn, daſs diese Abänderung des ursprünglichen Ordenskreutzes 1685. erfolgte, und daſs Imhof daher veranlaſst wurde, die Stiftung des Ordens überhaupt in die gedachte Zeit zu setzen. Zuletzt war das Ordenszeichen ein goldenes, achtspitziges, himmelblau geschmelztes Kreutz ohne besonderen Mittelraum, in dessen oberem Theile sich ein goldenes F. als der Anfangsbuchstab des Nahmens des Stifters, erst mit dem Kurhute, späterhin mit der Königskrone *) darüber befand, und in dessen übrigen drey Theilen das Wort *Géné-rosi-té,* ebenfalls in goldenen Buchstaben, zu sehen war. In den vier Winkeln des Kreutzes befanden sich eben so viel goldene ungekrönte Adler mit ausgebreiteten Flügeln. So ist es in dem angeführten Rammelsbergischen Werke beschrieben und abgebildet, und so findet man es an mehreren in Kupfer gestochenen Bildnissen von Rittern des Ordens. Es war also in seiner Gestalt demjenigen Kreutze ganz gleich, welches die Johanniter-Ritter um den Hals trugen. Weil dieses aber weiſs, und jenes blau war, so nannte man das letztere im gemeinen Leben auch wohl das blaue Kreutz **), wie es denn auch bisweilen das Gnadenkreutz ***), und im Gegen-

*) Die Königskrone kam an die Stelle des Kurhutes wahrscheinlich gleich nachdem der Stifter des Ordens die Königswürde erlangt hatte, und wenn die Abbildung in dem Rammelsbergischen, erst 1744. heraus gegebenen Werke noch den Kurhut zeigt, so scheint dieses nur daher zu rühren, daſs dem Herausgeber kein neueres, sondern allein ein älteres Kreutz zu Händen gekommen war. So viel ist wenigstens gewiſs, daſs im Jahre 1730. die Königskrone auf dem Kreutze schon üblich gewesen seyn muſs, denn damahls berichtete der Herr von Broich zu Regensburg, daſs der daselbst verstorbene Sachsen-Gothaische Gesandte von dem Hagen das Kreutz des Ordens, jedoch noch mit dem Kurhute, getragen habe, vermuthlich, um die Zeit damit anzudeuten, in welcher derselbe es erhalten hatte.

**) Historische Nachricht von dem Leben und Ende des angeblichen Grafen Caetano de Ruggiero, S. 39.

***) So nannte es unter andern der Herr von Broich in dem vorhin erwähnten Berichte.

satze zu dem schwarzen Adlérorden, der **kleine Orden** genannt ward *). Es wurde übrigens verfassungsmäfsig, an einem zwey Finger breiten schwarzen gewässerten Bande um den Hals, auf der Brust hängend getragen, und nur allein der Herr von **Besser** trug es, auf besonders ihm dazu ertheilte Erlaubnifs, als Ceremonienmeister des Ordens vom schwarzen Adler, an einem orangefarbenen Bande, jedoch gleichfalls auf der Brust **).

Eben ein solches Kreutz, wie hier zuletzt beschrieben worden ist, nur mit der Verschiedenheit, dafs solches anstatt des Wortes *Générosité*, die Worte *Pour le Mé-rite* zeigte ***), und dafs es an einem mit einem dünnen silbernen Streifen

---

*) Der Geheime Rath von **Schütz** zu Stuttgart dankte in einem Schreiben vom 8. Januar 1716. dem Könige für den ihm ertheilten **kleinen Orden**. Und **Möhsen** sagt: *Equites Generositatis, ut plurimum se se Equites Ordinis Regii Borussici minoris appellarunt. Moehsen Commentat. de Medicis equestri dignitate ornatis*, p. 91.

**) **Des Herrn von Besser Lebensbeschreibung** vor dess. Schriften (Leipz. 1732.) S. XCI. — Anscheinend ist das Kreutz des Ordens *de la générosité* einst auch an einer kleinen goldenen Kette im Knopfloche getragen worden. So dessinirt zeigt sich nähmlich der im Jahre 1724. verstorbene General-Lieutenant **Friederich Freyherr von Derflinger**. Sohn des berühmten Feldmarschalls, in einem von A. B. **König** sauber in Kupfer gestochenen Bildnisse, mit einem Kreutze, welches ganz die Gestalt, und der Schraffirung nach auch die Farbe des Kreutzes des Ordens *de la générosité* hat, und dem zur völligen Gewifsheit nur das Wort *générosité* fehlt, welches aber sehr wohl blofs willkührlich, und in einem Kupferstiche als überflüssig von dem Künstler kann weggelassen worden seyn. Da indessen die vorhandenen Lebensbeschreibungen des General-Lieutenants von Derflinger, die ihm gehaltenen sechs Leichenpredigten, und die auf seinen Tod in gleicher Zahl erschienenen Gedichte, seines Besitzes des Ordens *de la générosite* so wenig bestimmt, als durch irgend eine Anspielung darauf gedenken, so ist die Sache als entschieden nicht zu betrachten, wiewohl gar nicht abzusehen ist, was für ein anderes Ordenskreutz es seyn könnte, welches der Freyherr von Derflinger getragen hätte.

***) So wohl die **Berlinische privilegirte Zeitung vom 23. Junius 1740**, als die **Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen vom 2. Julius 1740**. erwähnen bey ihrer Nachricht von dem neuen Ordenskreutze eines weifsen Randes desselben, und aus den Zeitungen ist die Angabe von einem solchen Rande in verschiedene andere Schriften gekommen. Diese Angabe mufs aber auf einem Irrthume beruhen. Ein goldenes emaillirtes Kreutz hat allemahl einen goldenen Rand, innerhalb dessen der Schmelz eingelassen ist, und einen solchen ganz feinen Rand hatte auch das Kreutz des Ordens *de la générosité*, eben so als ihn das Kreutz des Ordens *pour le mérite* noch hat.

eingefafsten schwarzen Bande hing, ertheilte der König Friederich II. verdienten Männern in eben der Art, wie bisher der Orden *de la générosité* ertheilt worden war. Erhielten das neue Kreutz Personen, welche schon das ältere hatten, so mufsten sie dieses zurück geben *), wer aber das neue Kreutz nicht erhielt, hatte die Erlaubnifs, das alte bis an sein Lebensende zu tragen **). Einem Kammerherrn von dem Busche, der die Umwandelung des Ordens unrecht verstanden, und den Orden *de la générosité* den er besafs, gegen den Orden *pour le mérite* eigenmächtig umgetauscht hatte, liefs Friederich das neue Ordenskreutz auf der Parade, wo er damit erschienen war, öffentlich abnehmen ***).

Hiernach ist es im Grunde unrichtig, wenn von einer Aufhebung des Ordens *de la générosité*, und einer Stiftung des Ordens *pour le mérite* gesprochen wird. Der erstere Orden ist ganz eigentlich in den letzteren verwandelt worden, und in Folge dieser Verwandlung ist er mit dem Tode des Letzten, der ihn besessen, und nicht den Orden *pour le mérite* an seiner Stelle erhalten hatte, erloschen. Eben so unrichtig ist es, wenn gesagt wird, dafs der Orden *pour le mérite* für diejenigen welche sich im Kriege hervor thaten †), gestiftet, oder dafs er für das Militär bestimmt worden sey ††). Über seine Bestimmung hat der König Friederich II. sich nur im Allgemeinen durch die gewählte Devise, näher aber durch nichts ausgesprochen, indem er weder dem Orden Statuten gab, noch seine Einführung offi-

---

*) In diesem Falle befanden sich z. B. der Oberst und General-Adjutant von Hack, der Major von Jeetze, und der General-Major von Walrawe, von denen der erste als Graf, General-Lieutenant, und Ritter des Ordens vom schwarzen Adler 1754, der andere als General-Lieutenant 1762, und der dritte als cassierter General-Major 1773. auf der Festung Magdeburg starb.

**) *Mr. le Colonel Gédéon le Duchat de Dorville, Père du Ministre d'État, avoit été décoré de cet ordre par Fréderic premier et continua de le porter lors même qu'il eut été aboli. Mém. p. s. à l'hist. des Réfugiés, T. II, p.* 134. Gideon von Dorville starb im Jahre 1750.

***) Königs historische Schilderung der Stadt Berlin, Th. V, B. I, S. 13.

†) Wippels Ritterorden, Th. II. S. 40.

††) König a. a. O.

ciell bekannt machen liefs. Er hat denselben aber in den ersten Jahren seiner Regierung so wohl Personen vom Civil-, als vom Militär-Stande ertheilt.

Auch über den Grund, warum der Orden *de la générosité* in den Orden *pour le mérite* verwandelt wurde, fehlt es an einer authentischen Erklärung. Balthasar König sagt, der Orden *de la générosité* wäre sehr gemein geworden, und unter der Regierung des Königs Friederich Wilhelm hätten ihn Personen für Kleinigkeiten erhalten, wodurch sein Werth gesunken sey. Etwas, das diese Angaben beweisen könnte, ist dem Verfasser der gegenwärtigen Schrift nicht bekannt geworden. So viel scheint richtig, dafs der König Friederich nicht Alle, welche den Orden *de la générosité* besafsen, würdig erkannt habe, auch den Orden *pour le mérite* zu besitzen. Wen aber kann es befremden, dafs Friederich Wilhelm I. und Friederich II. bey der grofsen Verschiedenheit ihrer Denkungsart in so vieler Hinsicht, auch einen verschiedenen Maafsstab für das Verdienst hatten.

Die ersten Personen, welche den Orden *pour le mérite* erhielten, waren, so viel durch die öffentlichen Blätter bekannt geworden ist, folgende:

1.) Der schon erwähnte Herr von Hack. Der Tag, an welchem er den Orden empfing, ist nirgends bestimmt angegeben. Am 16. Junius 1740. hob der seit dem 31. May regierende König einen neu gebornen Sohn des Herrn von Hack aus der Taufe, und am 23. Junius wurde in der Berlinischen privilegirten Zeitung angezeigt, dafs letzterer den neuen Orden erhalten habe. Nach Königs Berichte mufste er dagegen nicht nur den Orden *de la générosité*, sondern auch den Würtembergischen S. Huberts-Orden ablegen.

2.) Der Staats-Minister von Marschall erhielt den Orden, indem er zugleich zum Chef des Fabriken- und Handels-Departements im General Directorio ernannt wurde; nach Anzeige beider Berlinischen Zeitungen vom 5. Julius des gedachten Jahres.

3.) Der Oberst Karl Friederich von Posadowsky wurde von dem Könige, welcher bey ihm in Angerburg übernachtet hatte, bey der Abreise am

13. Julius mit dem Orden beschenkt. Er starb 1747. als Graf, General-Lieutenant der Cavallerie, und Ritter des Ordens vom schwarzen Adler.

4.) Dem Hauptmanne Christoph Anton von Wobeser bey dem Infanterie-Regimente von Flans zu Königsberg, wurde der Orden von dem General-Adjutanten von Hack bey einer Parade umgehangen, die das Regiment am 17. Julius vor dem Könige hatte. Er starb als Major 1749.

5.) Der Artillerie-Hauptmann Friederich Ernst Holtzmann überreichte im Januar 1741. dem Könige einen Aufsatz über die leichtere Fortbringung des schweren Geschützes, der dem Könige so wohl gefiel, dafs er den Verfasser zum Major ernannte, und ihm den Orden ertheilte. Derselbe wurde auch bald darauf mit seinen zwey Brüdern in den Adelstand erhoben, und starb 1759. als Oberst und Befehlshaber des zweyten Artillerie-Bataillons.

6.) Der berühmte nachmahlige General Hans Joachim von Ziethen erhielt den Orden am 16. May 1741, als er vom Major zum Oberst-Lieutenant ernannt wurde *).

7.) Maximilian von Rampusch, der, als Breslau im Jahre 1741. in Preussischen Besitz kam, Kaiserlicher Oberst und Commandant dieser Stadt war, wurde von dem Könige im August in seine Dienste genommen, zum General-Major ernannt, und mit dem Orden beschenkt **). Er starb schon 1743.

Hierauf schweigen die öffentlichen Blätter drey Jahre lang gänzlich von Verleihungen des Ordens, die aber in dem Kriegesjahre 1745. desto häufiger erfolgten.

Von Personen des Civil-Standes, welche den Orden *pour le mérite* erhalten haben, sind aufser dem schon erwähnten Staats-Minister von Marschall nur noch vier zu nennen, der Herr von Maupertuis, der Graf Algarotti, der Herr von Voltaire, und ein Herr von Eckwricht.

---

*) Alles was die Ordensverleihungen betrifft, aus den Berliner Zeitungen.

**) Genealog. hist. Nachr. Th. XXVIII. S. 359.

Maupertuis und Algarotti erhielten beide den Orden im April 1747. Der letztere, welcher schon im December 1740. in den Preussischen Grafenstand erhoben worden war, wurde, als er den Orden erhielt, zugleich Kammerherr *).

Voltaire erhielt den Orden im October 1750, indem er ebenfalls zugleich Kammerherr wurde **). Als er 1752. wegen der gegen den Präsidenten von Maupertuis gerichteten bekannten Satyre „Akakia" in Ungnade fiel, mufste er so wohl das Ordenskreutz als den Kammerherrn-Schlüssel zurück geben. Beides erhielt er im Anfange des Jahres 1753. wieder. Er forderte aber im May seinen Abschied auf eine unschickliche Weise, erhielt ihn in Ungnade, und mufste abermahls den Orden und den Schlüssel zurück liefern ***).

Ernst Wilhelm von Eckwricht auf Münchhof und Tschammerhof, war Fürstlich Auersbergischer Rath und Landrechtsbeysitzer, als er bey der Besitznahme von Schlesien im Jahre 1741. zum Landrathe des Münsterbergischen Kreises ernannt wurde †). Bey der Schlesischen Huldigung in diesem Jahre erhielt er den Kammerherrn-Schlüssel ††), und im November 1748. wurde ihm der Orden *pour le mérite* verliehen †††).

Nach der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ist dieser Orden nur Militärpersonen ertheilt worden, und die Erweiterungsurkunde für die Königlich Preussischen Orden und Ehrenzeichen vom 18. Januar 1810. hat seine Verleihung auf das im Kampfe gegen den Feind erworbene Verdienst beschränkt.

Mit dem Orden *de la générosité* wurden, auch nach der Stiftung des Ordens vom schwarzen Adler, selbst alte Reichsfürsten beschenkt. Der Orden

*pour*

*) Genealog. hist. Nachr. Th. CI. S. 273.

**) Neue genealog. hist. Nachr. Th. 7. S. 679.

***) Neue genealog. hist. Nachr. Th. 44. S. 780.

†) Balthas. Königs handschr. Samml.

††) Genealog. hist. Nachr. Th. XXIX. S. 452.

†††) Neue genealog. hist. Nachr. Th. 47. S. 1037.

*pour le mérite* ist, so viel man gefunden hat, keinem Prinzen aus einem alten Fürstenhause verliehen worden. Personen unadeligen Standes haben ihn oft erhalten, wogegen den Orden *de la générosité*, so viel man weifs, nur ein Nichtadeliger getragen hat. Dieses war Ludewig Friederich Bonet aus Genf, Doctor der Arzneywissenschaft und des Civil-Rechts, Königl. Preuss. Rath und Resident zu London, Mitglied der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London, und der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Er erhielt den Orden den 28. April 1715. *). Nachdem er in der Folge von dem Könige Friederich Wilhelm I. den Charakter eines Geheimen Raths und aufserordentlichen Gesandten erhalten hatte, auch in den Adelstand erhoben worden war, starb er 1761. oder 1762. **) in seiner Vaterstadt als gewesener Syndicus derselben.

In die Titel seiner Besitzer wurde der Orden *pour le mérite* erst spät aufgenommen. Das Titularbuch, womit die neue Auflage von Hilmar Curas Französischer Grammatik vom Jahre 1760. vermehrt wurde, enthält auch die Titulatur des General-Lieutenants von Wedell, aber des Ordens *pour le mérite*, den dieser 1752. erhalten hatte, wird dabey nicht gedacht ***).

Die Berlinischen Adress-Calender fangen erst mit dem Jahre 1771. an, einige Officiere als Ritter des gedachten Ordens zu bezeichnen. Aber nicht alle die

---

*) Leu Schweitzerisches Lexicon, Th. IV. S. 199. *Mangeti Bibliotheca scriptorum medicorum, T. I. Part. I. p.* 354. Fortgesetzte neue genealog. histor. Nachrichten, Th. 54. S. 388. *Moehsen de Medicis equestri dignitate ornatis, Edit. Berolinens. p.* 93.

**) In Holzhalb's Supplement zu dem Schweitzerischen Lexicon, Th. I. S. 311. wird das Jahr 1761, in den fortgesetzten neuen genealog. Nachrichten a. a. O. S. 387. aber der April 1762. als die Zeit seines Todes angegeben.

***) Alle übrige vornehme Officiere, deren Titel in diesem Titularbuche vorkommen, hatten entweder den Orden *pour le mérite* nicht, oder sie besafsen daneben den Orden vom schwarzen Adler.

den Orden hatten, wurden gleich in diesem Jahre als Ritter desselben benannt. Der Oberst von Prittwitz, damahls Commandeur des Leib-Husaren-Regiments, welcher den Orden schon 1758. erhalten hatte, wird zuerst in dem Adress-Calender von 1775. als Ritter desselben angegeben.

---

Gedruckt bey Trowitzsch und Sohn in Berlin.